



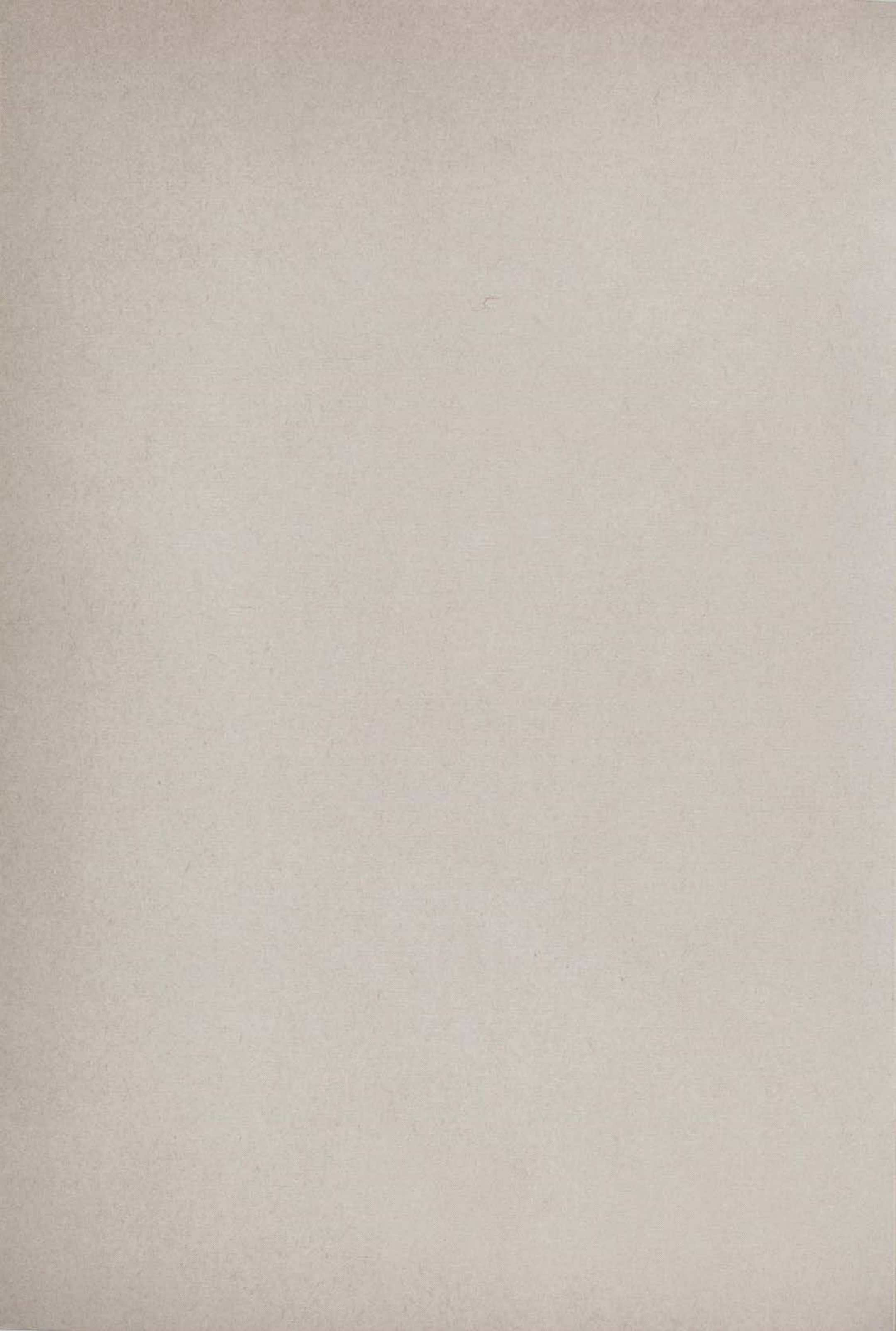
FRAU FAUST

Kore Yamazaki



Ohne dich an meiner Seite

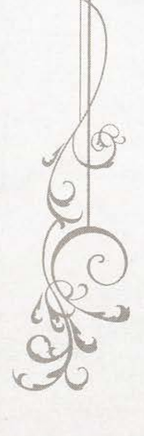








Ohne dich an meiner Seite



Ich komme schon, ich komme schon.

Wer mag das sein? Ich bin doch noch gar nicht mit der Ausbesserung der Kleidung fertig. Ah, die männliche Erscheinung kenne ich. Doch er ist schon wieder derart dreckig, dass ich mich wirklich frage, wo er sich diesmal herumgetrieben hat.

Ich lasse dir sofort ein Bad ein, warte kurz ... Moment mal! Hatte ich dir nicht gesagt, du mögest den Staub und Schlamm draußen abklopfen?! Mit dir hat man nur Ärger.

Ist das Kaiserreich so weit im Norden?

Es war sicher kalt dort und es lag bestimmt viel Schnee, oder? Sieh mal, hier! Und da auch! Das sind doch Spuren von Frostbeulen. Die ähneln den Narben meines Vaters – deines Großvaters –, die er sich im Winter aus purem Leichtsinn im Wald zugezogen hatte. Dabei verlor er auch noch mehrere Zehen, nur um einen einzigen Hasen zu erlegen. Das war es nicht wert, wirklich nicht. Los, zieh schnell deine Sachen aus!

Du möchtest dich selbst darum kümmern? Red doch keinen Unsinn, du kannst deine Kleidung doch gar nicht anständig waschen ... oder etwa doch? Auf deinen Reisen musstest du ja auch hin und wieder mal deine Kleidung waschen, stimmt's? Ja, natürlich hast du das.

Dein Vater? Ich denke, er müsste bald zu Hause sein ... Er transportiert wieder irgendwo Holz oder Steine. Unglaublich, als ich ihn damals kennengelernt habe, hat er den klugen Denker gespielt, aber nun benimmt sich dieser Kerl wie ein Kutschpferd. Na ja, dadurch haben sich allerdings auch unsere Verhältnisse verbessert.

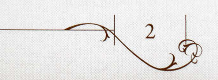
Das Wasser ist heiß. Wir können es nun in den Zuber schütten ...

Ein Tuch reicht dir? Wirklich?

Nun, das schmutzige Wasser wegzuschütten, wäre ohnehin lästig gewesen.

Du hast Hunger?

Verstehe, aber du bekommst keine Suppe, bevor du nicht richtig sauber bist. Sie ist randvoll mit Räucherfleisch, Zwiebeln, Karotten, Kartoffeln



und Sellerie. Ich salze die Suppe noch etwas und gebe ein paar gehackte Kräuter zur Abwehr böser Geister sowie eine getrocknete Sternfrucht hinzu. Ja, genau die, die du so magst. Also mach dich schnell sauber.

Na, na, jetzt schmoll doch nicht.

Du schmollst gar nicht, sagst du?! Ich weiß es besser, he he!

Damals, als du mitten in der Nacht die Stadt verlassen hast, hatte ich das Gefühl, von dir verlassen worden zu sein. Aufgrund unserer damaligen Umstände musstest du die Schule verlassen, zu der du immer so gern gegangen bist. Du warst gezwungen deine Bücher und alles andere zurückzulassen. Du warst unglaublich enttäuscht und hast trotzdem so hart gearbeitet. Ich dachte, dein Weggang wäre die Strafe für das, was wir dir angetan haben. Du musst einen Groll gegen uns gehegt haben.

Nicht, du musst nicht antworten. Du hast mich allein gelassen. Aber das war eben meine gerechte Strafe. Du bist deinem inneren Ruf gefolgt, nicht wahr? Ich hatte gehofft, du würdest für immer bei mir bleiben. Aber so war es nicht. Ich werde eben auch alt, he he! Entschuldige … und danke, dass du mich ab und an besuchen kommst.

Du machst immer so ein liebes Gesicht, Marion.

Das musstest du erst lernen?

Als Mutter war mir das Gesicht meines Kindes schon immer lieb.

Vor dem Rundblattweizen-Dorf

Nanu, wieso stehst du da so herum? Ich hatte dir doch gesagt, dass du jederzeit hereinkommen darfst. Na los, geh schon rein!

Hast du gar keinen Hunger? Für das Mittagessen ist es noch zu früh, aber ich könnte dir schnell eine Wurst kochen. Die hält sich ohnehin nicht mehr lange, also wäre ich froh, wenn du sie essen würdest.

Das war ein Scherz! Setz dich hierhin. Ich war gerade dabei, Heilkräuter zu sortieren.

Ui, Süßigkeiten?! Vielen Dank! Ich möchte, dass es den Kindern an nichts mangelt, aber Knabbereien und Süßigkeiten können wir uns

kaum leisten. Du führst doch ein Vagabundenleben, oder? Da solltest du vor allem an dich denken und dich nicht so in Unkosten stürzen.

Ich habe gehört, dass es weiter im Süden ein süßes Gemüse geben soll. Ich habe die Vermutung, dass es sich um jenes Gemüse handeln könnte ... Vor über hundert Jahren hat Mutter mir auf einer gemeinsamen Reise davon erzählt. Ich hatte nie die Möglichkeit, es zu kosten, aber jeder liebt Süßigkeiten, daher schmeckt es sicher gut.

Wirst du über Nacht bleiben?

Ich habe Mutters Studierzimmer hergerichtet, also ruh dich ruhig dort aus. Kerzen stehen bereit ... Oh, du bleibst für ein paar Tage? Das ist gut, tagsüber zu lesen ist auch viel besser für die Augen. Wenn du Wäsche hast, kann ich sie mitwaschen ... Ah, entschuldige, das war taktlos von mir. Du bist ja schon erwachsen, sogar größer als ich. Für mich bleibst du aber wahrscheinlich immer der Junge von damals.

Für deine Mutter auch? Ha ha!

Wenn man jemanden in jungen Jahren kennenlernt, bleibt derjenige für einen unbewusst immer jung und daher behandelt man ihn auch so. Du warst damals noch so unschuldig. Aber da du ja jetzt erwachsen bist, könntest du mir vielleicht bei der Zubereitung des Fleisches helfen?! Eines der größeren Kinder hat gestern einen Hirsch erlegt. Ich war gerade dabei, das Gerben des Fells vorzubereiten, aber das Fleisch ist noch nicht ausgeblutet. Es würde mir sehr helfen, wenn du mir zur Hand gehen könntest.

Ja, vielen Dank.

Hast du **ihn** seitdem wiedergesehen?

Ja, richtig, ich meine **ihn.**

Verstehe. Ich bin ihm auch nicht wieder begegnet, daher habe ich mich gefragt, ob du vielleicht ... Aber wenn du ihn auch nicht getroffen hast, umso besser. Ich bin schließlich kein Mensch. Es erfüllt für ihn keinerlei Zweck, sich mir zu zeigen. **Er** war schon immer so, er würdigt niemanden eines Blickes außer bestimmten Menschen ... außer Mutter.

Vielleicht lautete so ihr Vertrag ... Er gehörte nur Mutter und sie ganz ihm. Das hat mich schon immer geärgert ... Ein Teil von mir beneidete ihn.

Damals fand ich es unglaublich, dass man so eine Verbindung zu jemandem haben kann. Aber ich wusste gleichzeitig, dass ich nie so etwas



haben würde. Noch heute ärgere ich mich, wenn ich daran zurückdenke.

Er hat sie mir immer wieder weggenommen.

Ich habe zu viel dummes Zeug geredet. Bald werden er und die Kinder von der Feldarbeit zurückkommen. Ich sollte das Mittagessen vorbereiten. Ich nehme gerne Wünsche entgegen.

Ein Gericht deiner Mutter? Dabei müsstest du mir helfen. Ich kann nicht abschmecken, deswegen würze ich grundsätzlich immer gleich.

Getrocknete Sternfrucht ...? Ja, die haben wir. Das ist ein Gewürz aus dem Osten, nicht wahr? Ich finde den Namen so hübsch. Es ist eine wirklich schöne Bezeichnung.

Würdest du mir damit ein wenig zur Hand gehen?

Der nächtliche Wald

Danke. Die Großen sind heute ausgegangen, deswegen habe ich den reisenden Händler im Nachbardorf aufgesucht. Im Gegensatz zu mir kann der rechnen und lesen. Aber er wird mich schon nicht über den Tisch gezogen haben. Er hat mir sogar die Anwendung erklärt.

Zu dieser Jahreszeit gibt es Blumen, die im Dunkeln leuchten. Wenn man sie zu einem Pulver zerstößt und es vor dem Schlafengehen einnimmt, erholt man sich schneller von Erschöpfungszuständen. Ein Nachteil daran ist jedoch, dass für ein paar Tage die Augen leuchten. Willst du es mal versuchen? Es wäre vielleicht praktisch, um nachts Bücher zu lesen ... Nur ein Scherz!

Die Blumen sind leicht zu finden, wachsen aber besonders an abgelegenen Stellen. Deswegen nehme ich immer jemand Großes mit und sammle so viele, wie ich tragen kann.

Ja, genau die. Die blassblauen, die in Büscheln wachsen.

An einer Pflanze befinden sich mehrere Blüten. Lass pro Pflanze immer noch drei Blüten dran, damit genügend Samen übrig bleiben ... Genau, so ist es richtig.

Ich habe gehört, du hast Briefkontakt mit meiner kleinen Schwester. Geht es ihr gut?

Nein, ich bekomme auch Briefe von ihr. Aber mir wird sie wohl andere Dinge schreiben und ich frage mich, wie du ihre Nachrichten einschätzt.

Ja, diese Pflanze ist ein bisschen schwach, die solltest du besser nicht pflücken.

Verstehe. Dann ist ja gut.

Mit ihr?

Ich schätze, es läuft gut. Um ehrlich zu sein, kann ich das aber eigentlich gar nicht wirklich beurteilen ... Doch sie wird immer seltener böse auf mich und in letzter Zeit belehrt sie mich auch nicht mehr so häufig. So ist das wohl bei jemandem, der hundert Jahre älter ist.

Ach nein. Von den Kindern kann ich noch vieles lernen. Bei ihnen weiß man nie, wann sie mal hinfallen oder anfangen zu weinen. Manche werden schnell krank, andere rennen an einem kalten Morgen in dünner Kleidung aus dem Haus. Manche können gut nähen, anderen liegt die Feldarbeit mehr. Alle sind unterschiedlich.

Wenn es hell wird, solltest du dir meine zerstochenen Finger ansehen. Aber ich bin schon etwas besser geworden. Seit ich hergekommen bin, erlebe ich jeden Tag die seltsamsten Dinge.

Eigentlich habe ich meine Arbeit immer gehasst. Leute, die einen Pakt mit einem Dämon schließen, sind meist verschlagen und besitzen einen schwachen Charakter. Aber diese Leute zu töten ... ich habe es gehasst ... Und trotzdem, seit ich nicht mehr kämpfe, mich jeden Tag um das Feld und die Kinder kümmere, frage ich mich manchmal, was ich hier überhaupt mache.

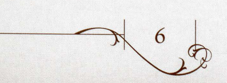
Mein Schlaf ist nur leicht, wenn ich allein im Wald übernachte. So wache ich schnell auf, sollten sich wilde Tiere nähern. Und dann mache ich mich morgens an die Arbeit.

Manchmal träume ich davon. Und wenn ich sie neben mir schlafen sehe, bin ich jedes Mal wieder erstaunt. Sie bewegt sich beim Schlafen überhaupt nicht, sodass ich jedes Mal befürchte, ich hätte sie getötet, und auf ihren Herzschlag horche. Aber natürlich höre ich keinen. Also erschrecke ich erneut. Aber wenn ich dann das Plätschern von Wasser höre, bin ich beruhigt.

Was passiert wäre, wenn sie mich nicht angesprochen hätte?

Ich wäre sicherlich an den gleichen Ort zurückgekehrt und würde immer noch diese Arbeit verrichten.

Du bist so erwachsen geworden, da bin ich wohl ins Erzählen gekommen. Verrate das bloß den anderen nicht. Bitte.



Nun, so langsam sollten wir genug Blüten zusammenhaben. Lass uns zurückgehen und das Abendessen zubereiten.

Die Hauptstadt der Wissenschaften

Ich kann mich nicht um dich kümmern, verstanden? Ich bin gerade sehr beschäftigt, ich habe wirklich unglaublich viel zu erledigen. Ich werde fast begraben unter lauter Dokumenten und Rechnungen. Dabei wäre es eigentlich ihre Aufgabe, aber sie hat sie mir aufgehalst. Und dann versteckt sie auch noch absichtlich welche mit falschen Berechnungen darunter. Ist das nicht furchtbar? Ich habe schließlich selbst auch Forschungen, um die ich mich kümmern möchte. Wenn ich erst alt bin, ist es zu spät dafür, und es häuft sich immer mehr an ...

Ach ...? Nun, ich denke, ich kann eine kurze Pause einlegen. Außerdem bist du schließlich extra zu mir gekommen. Dich trifft keine Schuld. Wollen wir nicht einen Tee aufsetzen?

Du bist wohl auf dem Rückweg aus dem Kaiserreich im Norden.

Und? Da war es sicher ganz anders als in diesem Landstrich hier, oder? Dort soll es wortwörtlich frostig kalt sein. Ein Land bedeckt mit Eis und Schnee und kargem Boden. Wenn sie mich hier nicht festhalten würde, würde ich es vielleicht auch mal besuchen.

Gefallen hat dir ... hm, eine rote Suppe mit Fleisch und Gemüse ...?! Und mit rot meinst du ... keine Radieschen? Die würde ich gerne einmal probieren.

Hattest du irgendwelche Schwierigkeiten?

Keine? Immerhin sprechen wir hier von dir, ich kann mir nicht vorstellen, dass dir ausnahmslos alles gefallen hat. Reisen sind nicht nur reines Vergnügen. Ich hatte es selbst oft genug satt, kein festes Zuhause zu haben.

In dem Fall erst recht.

Du warst schon bei Nico?

Wenn du mal wieder bei ihr vorbeischaust, sag ihr, dass es Zeit für die Inspektion wird. Es rentiert sich auf Dauer mehr, die feinen Teile regel-

mäßig auszuwechseln und zu überprüfen. Es dauert auch nicht lange.

Sag ihr das bitte! Obwohl sie so aussieht, kann sie manchmal ziemlich ruppig sein. Du kennst sie ja, nicht wahr? Ha ha ha!

Lorenzo hat noch nicht genug von ihr? Man kann es sich bei ihr kaum vorstellen ... aber sie ist tatsächlich ziemlich streng mit Menschen, denen sie nicht traut. Ich habe schon oft miterlebt, wie jemand von ihrem Äußeren angezogen wurde und dann an ihr zerbrach.

Hm, er hat Mut.

Du hast es ihr doch nicht gesagt, oder?

Dass die ständigen Süßigkeiten von mir kommen?! Wenn du es ihr verraten hättest, hätte sie die niemals angenommen und wäre sicher verstimmt gewesen. Unser nächstes Treffen würde dann überaus unbehaglich werden.

Bitte sei so nett.

Es ist seltsam.

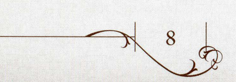
Dass ich jetzt hier diese Arbeit mache, meine ich.

Lorenzo hat das Gleiche gesagt? Ha ha ha, kein Wunder! Er hat sich genau wie ich noch nie länger an einem Ort niedergelassen. Mir war zuvor nicht einmal bewusst, dass ich dazu überhaupt in der Lage bin. Hat mir etwas nicht gepasst, bin ich weitergezogen. War der neue Zufluchtsort behaglich, bin ich eine Weile geblieben. Jedoch gab es noch nie einen Ort, an dem ich für immer bleiben wollte. Ich bereue meine bisherige Lebensweise nicht. Wer zu langsam oder falsch urteilt, stirbt oder wird ermordet. Wer überleben will, muss die Beine in die Hand nehmen und laufen. Mein Aufenthalt hier ist zweifellos schon rekordverdächtig lang.

Verstehst du, weil du deine Nase immer in so brenzlige Angelegenheiten steckst, kann ich dir nicht vertrauen. Schon allein, weil du Faust gefolgt bist.

Ha ha ... Bitte hör auf damit! Selbst sie würde mir da zustimmen.

Ah ... Du bist vielleicht ein unartiger Junge geworden.



Guten Tag. Du hast Glück, dass ich heute dein Guide bin. Hätte ich Archivierungsdienst, würde ich auf der anderen Seite arbeiten. Dann hätte es ein wenig gedauert, bis wir uns gesehen hätten.

Ich habe gehört, du warst für eine Weile in einer recht kalten Gegend?

Sara hat mir davon erzählt. Du bist richtig fleißig, sie meinte, du würdest an alle möglichen Leute Briefe verschicken. Du bekommst bestimmt gutes Geld für deine Arbeit ... Nicht schlecht, nicht schlecht. Aber die Idee hast du doch sicher von Wagner. Wirklich, für dich gibt es kein Zurück mehr. Bei meiner ersten Begegnung mit Wagner dachte ich, das ist einer, der steckt seine Nase oft in gefährliche Angelegenheiten, aber du bist wohl genauso. Nicht, dass ich das verachten würde. Man muss sich schließlich das zunutze machen, was man kann.

Du warst bereits bei Lorenzo und den anderen?

Verstehe, es geht ihm also gut, das ist schön. Wobei ich das schon wusste, da ich ihn vor Kurzem selbst besucht habe. Aber hör mal, es kann jemandem auch vom einen auf den anderen Moment schlechter gehen. Menschen können heute noch da und morgen schon verschwunden sein. Nun, so etwas kommt vor.

Es ist Zeit für das Mittagessen, möchtest du eine Pause machen?

Hey, Väterchen, ich mache kurz Pause. Versuch nicht, die schweren Bücher zu schleppen, während wir jungen Leute weg sind.

Was denn, du hast mir etwas mitgebracht? Wie aufmerksam von dir. Oh, Räucherfleisch und blaue Wasserwurzeln. Deren Schärfe passt gut zum Fleisch. Danke.

Ach, wie die Schüler herumtoben, sie scheinen Spaß zu haben. Wolltest du nicht auch studieren?

Nein, ich dachte nur, du hättest mal so etwas erwähnt, und habe mich gefragt, wie es mit diesen Plänen aussieht.

Verstehe, ja. Es wäre schön, wenn du die Möglichkeit dazu hättest. Aber du bist schon viel weiter als alle anderen hier. Schließlich wenden die meisten das Erlernte nie an und prüfen es somit auch überhaupt nicht auf seine Richtigkeit. Sie lernen nur auswendig.

Du hast all das draußen in der Welt gelernt?!

Nun, das kann ich verstehen. Allein stößt man schnell an seine Grenzen. Schulen existieren schließlich, um so ein Wissen einer breiteren Masse zugänglich zu machen.

Ich bin der Sohn eines Bäckers, aber mein Vater war ein guter Mensch, der mich das Rechnen und Lesen hat lernen lassen. Er war der Meinung, ich müsste es können, damit ich auch woanders Arbeit finde, sollte eines Tages der Familienbetrieb zugrunde gehen. Ich bin dafür von meinem Umfeld ziemlich aufgezogen worden. Es würde doch reichen, wenn ich beim Abmessen des Mehls die Zahlen auf der Waage lesen könnte. Ach, es war zwar frustrierend, aber dann dachte ich mir, dass ich mich dem Lernen widmen möchte, um nicht so zu werden wie diese Leute. Diesem Umstand verdanke ich es, dass ich in der Heiligen Stadt arbeiten konnte. Und auch jetzt verdiene ich nicht schlecht und kann zwischendurch mal eine Pause einlegen. Deswegen bin ich überzeugt, dass es wichtig ist, die Schule zu besuchen.

Das war es vielleicht nicht, was du sagen wolltest ... aber nun ja, am Ende habe ich meinen Freunden den Vorrang vor der Arbeit gegeben. Mein momentanes Gehalt ist im Vergleich zu vorher jedoch niedriger. Vielleicht habe ich einen Fehler gemacht, ha ha!

Aber nein, ich bereue nichts, gar nichts. Lass uns ohne Reue leben. Denn innerhalb eines Augenblicks kann alles vorbei sein oder sich verändern.

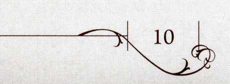
Blick auf die Stadt der Wissenschaften

Hallo. Wie geht es dir?

Mir geht es ganz gut. Hat Wagner auch nicht geschwänzt? Noch immer Berge von Dokumenten? Komisch, um so viele hatte ich ihn doch gar nicht gebeten. Immerhin kann ich dank ihm an so einem netten Ort ein Gläschen trinken.

Ah ha ha, ich scherze nur! Das ist Wasser oder besser gesagt Öl. Ich nehme nämlich keine normale Nahrung mehr zu mir. Um meinen Körper in Gang zu halten, benötige ich bisweilen jedoch etwas Öl, ansonsten fängt es hier und da an zu knarren.

Hach, ich würde so gerne sterben.



Das war auch ein Scherz. Das sagt man nur so, keine Sorge.

Ich frage mich, warum ich noch am Leben bin, obwohl ich doch mit ihr zusammengelebt habe. Vielleicht sollte ich mich auflösen und in Stücke zerfallen. Irgendwo sterben, ohne dass es jemand bemerkt ... Entschuldige, entschuldige! Diese Welt hat sich kaum verändert, da vergesse ich manchmal, dass sie nicht mehr am Leben ist.

Danke. Die Haut an deinen Händen ist dicker und wärmer als früher. Stimmt, du bist jetzt größer als Nico – du bist erwachsen geworden, was?

Du ähnelst Johanna immer mehr. Du hast nicht so ein loses Mundwerk wie sie und wirkst aufrichtiger, aber du bereist immer noch gefährliche Länder und steckst deine Nase in riskante Angelegenheiten. In der Hinsicht irgendwie ... Deswegen kommen mir solche Gedanken.

Manche der Wunden an deinen Fingern rühren nicht von Erfrierungen, oder?

Du hast keinen Dämon wie sie, bei dem man darauf vertrauen konnte, dass er sie rettet – egal, was man sonst über ihn sagen mag, in dieser Hinsicht ...

Sei nicht immer so unvernünftig! Aber wahrscheinlich passieren dir solche Sachen, weil du sie nicht für unvernünftig hältst. Obwohl man so am ehesten in Schwierigkeiten gerät. Johanna war auch oft so. Erst sagte sie, sie könne es nicht, es sei sinnlos und man solle jemand anderen darum bitten, aber wenn dann jemand in Not sie um Hilfe bat, hat sie alles riskiert.

Ich erinnere mich noch ... Früher gab es hier einen Drachen. Dieser wurde alt und lag im Sterben. Doch er mochte die Ländereien, in denen die Menschen lebten. Dort jagte er Wölfe und andere wilde Tiere. Die Menschen fürchteten den Drachen und baten Johanna, ihn zu töten. Nachdem sie dem Drachen begegnet war, versuchte sie, den Menschen das Wesen des Drachen zu erklären, aber die hörten ihr nicht einmal zu. Überdies wiesen die Leute sie ab, weil sie mit dem Teufel ein Bündnis geschlossen habe. Das Dorf, das den Drachen tötete, wurde im nächsten Winter von Wölfen ausgelöscht.

Und da war noch so ein Vorfall ... Angeblich soll es hier und da Kirchen gegeben haben, in denen Bücher verwahrt wurden, in denen nichts als schreckliche Gräueltaten niedergeschrieben waren. Das allein wäre

noch nicht so schlimm gewesen, aber die Bücher wurden missbraucht und viele Menschen fielen dem zum Opfer. Also verbrannte sie die Bücher restlos – auch wenn es ihr schwerfiel.

Du bist so still. Doch noch ein Kind, was?

Du meinst, ich wäre betrunken? Das könnte gut sein. Was ich zu mir genommen habe, zirkuliert gerade schön durch meinen Körper.
Heute jährt sich der Tag, an dem Asasel sie nicht zu mir zurückgebracht hat. Auch wenn ich nicht wirklich geglaubt habe, dass sie zurückkommen würde, aber ich dachte, vielleicht, möglicherweise ... Am Ende hat er keinen richtigen Pakt mit mir geschlossen.

Ich wusste gar nicht, dass für den Pakt mit einem Dämon auch ein Vertrag nötig ist. Deswegen hatte er bestimmt gar nicht die Absicht, mir den Wunsch zu erfüllen ... das wurde mir erst später klar.

Findest du das nicht auch schrecklich?

Asasel ...?

Wenn der Tag kommt, wird er verschwinden. Weil ich meinen Ärger immer an ihm auslasse. Da wäre dieses Verhalten nur verständlich.

Ich bin eine schreckliche Person. Er meinte, er würde sich Wagner als Ersatz für mich schnappen, sobald der voll ausgebildet ist und begonnen hat, sich um die Stadt zu kümmern ... Das Bedürfnis zu hegen, einen Menschen nach seiner Pfeife tanzen zu lassen ... Er ist wirklich ein schreckliches Monster.

Johanna, Johanna, Johanna. Ich kann noch nicht zu dir kommen. Ich muss noch ein wenig durchhalten.

Ein Brief aus der Heiligen Stadt

Dies ist mein fünfzehnter Brief. Ich freue mich so, dir Briefe zu schicken, dass ich sie gezählt habe. Ich muss es noch einmal sagen, dein Schutzengel ist erstaunlich. Obwohl es problematisch ist, dass man ihn erst als Vermittler finden muss.

Wenn dich dieser Brief erreicht, bist du vermutlich schon aus dem nördlichen Kaiserreich zurück. Der Kiefernzweig, der deinem Brief beilag, steht auf meinem Schreibtisch. Wenn ich müde bin, rieche ich an

ihm, dann wird mein Kopf wieder klar. Ist das der Duft des Winters? Hier schneit es nicht, daher überkommt mich dabei ein seltsames Gefühl.

Ich wurde gefragt, ob der Zweig ins Badewasser dürfe, aber weil es ein kleiner Zweig ist, lasse ich ihn stehen.

Deinem Brief nach zu urteilen, hast du auch den Eindruck, dass mein Bruder glücklich ist. Er ist recht leicht zu durchschauen, da er nicht lügen kann. Wenn er auf andere fröhlich wirkt, ist er das zweifellos auch. Wir konnten nur ein paar Jahre in unserer Kindheit miteinander verbringen, aber ich sehe ihn noch genau vor mir. Er scheint immer noch Probleme mit dem Schreiben zu haben. Sie hat im Gegensatz zu mir eine so schöne Schrift, daher ist es mir wirklich peinlich, wenn ich mir vorstelle, dass er sie meinen Brief für ihn vorlesen lässt. Aber da er zu üben scheint, wäre ich dir sehr verbunden, wenn du ihm dabei vielleicht zur Seite stehen könntest. Nach ihren Erzählungen zu urteilen, scheint er ein wenig neidisch auf die Briefe zu sein, die du an sie schickst.

Du sorgst dich um mich, aber ich bin momentan glücklich. Nicht, dass alles perfekt wäre. Aber jetzt, da Olga nicht mehr als Patronin herrscht, bin ich auch keine Marionette mehr, die sie als Verbündete unterstützen muss. Doch nun muss ich auch unter großen Anstrengungen die Stellung halten. Ich habe schon die Erfahrung gemacht, dass die Dinge, die ein Kind, eine Frau tun kann, begrenzt sind. Wenn man zu schwach ist, so wie ich früher, wird man ausgenutzt und von anderen schlecht behandelt. Aber ich habe jemanden, der sich trotz der Entfernung meine Sorgen anhört und für mein Wohlergehen betet. Das kann man schon als Glück bezeichnen.

Jetzt ist der Brief so förmlich geworden. Komm doch mal wieder in die Heilige Stadt, wenn du magst. Für dich mag dieser Ort mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden sein, aber er hat auch viele schöne Seiten. Ich werde dich nicht zwingen, aber ich habe einige Plätze entdeckt, die ich dir empfehlen kann.

Bitte gib auf dich Acht! Und ich danke dir für deine Briefe, Marion.

In einer gewissen Stadt an der Küste

In das Donnern der Brandung mischte sich das Geräusch eines Sandsturms. Als ich aufsah, konnte ich keine Menschenseele mehr auf der

Straße entdecken. Sonst war es in dieser Gegend immer recht belebt, doch nun hörte man nur noch das Rauschen der Wellen, die tosend auf die graue Steinwand trafen.

Etwas warf von oben einen Schatten. Ich sah zum Himmel auf. Vor der Sonne waren keine Wolken. Was mir die Sonne nahm, hatte einst seinen Kopf verloren. Es war eine groteske Gestalt.

»Du bist groß geworden«, erklang die ungewohnte Stimme des zurückerlangten Kopfes.

Das höre ich in letzter Zeit häufig.

Der Wind blies heftig. Ich steckte den mühsam verfassten Brief in meinen Lederbeutel, damit er nicht weggeweht werden konnte.

»Wieso erscheinst du jetzt vor mir?«

Er schwieg. Es schien, als würde er über seinen fehlenden linken Arm streichen. *Ob ein Lebewesen, das keine Schmerzen verspürte, obwohl es zerstückelt worden war, wohl Phantomschmerzen haben konnte?*

»Ich habe dich beobachtet.«

Es war mir nicht vergönnt, die weiteren Worte des Dämons zu hören. Der stürmische Seewind zerrte an meiner Kleidung und an meinen Haaren und ich hoffte, er würde laut genug brausen, sodass seine Worte auch weiterhin nicht an mein Ohr dringen könnten. Doch der Wind flaute plötzlich ab und die Stimme ließ mein Trommelfell erzittern.

»Du ähnelst ihr immer mehr.«

Unbewusst hielt ich den Atem an. Mein Mund öffnete sich wie von selbst, doch schnell schüttelte ich den Kopf und schloss ihn wieder. Ich ahnte bereits, worauf er hinauswollte.

»Ich bin nicht sie.«

»Dessen bin ich mir bewusst.«

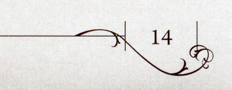
Auch der Dämon schüttelte den Kopf. Vermutlich war er sich doch nicht ganz im Klaren darüber, was er sagen wollte. Die Worte, die er unwillkürlich ausgesprochen hatte, klangen für mich nicht nach denen eines Dämons.

»Ich kann nicht deine Johanna werden.«

Deine Johanna gibt es nicht mehr.

Er sah mich ausdruckslos aus seinem selbst erschaffenen Schatten an.

»Selbst wenn ich dir anbieten würde, dass ich dir deine Wünsche erfülle?«



»Ich habe keine Wünsche, die du mir erfüllen könntest.«

»Wolltest du nicht studieren?«

Ein Lachen stieg in mir auf.

»Ich habe kein Interesse daran, dass du mir diesen Wunsch erfüllst.«

Ich schloss meine Augenlider.

Ich habe einfach Freude daran, Neues lernen zu können. Ich habe auch keine Geldsorgen, kann mich ganz dem widmen, was ich liebe, und bei meinen Erkundungen offenbaren sich mir immer wieder neue Welten. Ich träume davon, wie all das Wissen an irgendeinem Punkt wieder zusammenfließen wird. Und ich sehne mich nach einem bestimmten Ort. Aber nach den Strapazen der Reise würde sich dieser sicher beengt anfühlen.

Manche Menschen verachten Schulen, da sie angeblich überflüssig seien. Aber das wird der Ort sein, an dem mein ganzes Leben irgendwann wieder zur Ruhe kommen kann. Für mich und auch für andere. Für alle, die es sich wünschen.

»Ich habe einem Dämon nichts zu geben.«

Für einen Moment schien es ihm die Sprache verschlagen zu haben. Plötzlich entfernte sich der Schatten und das Donnern der Brandung toste wieder in meinen Ohren. Kalte, weiße Gischt spritzte vom Meer hinter mir auf meinen Rücken und Hinterkopf.

»Du nimmst wohl lieber den Umweg. Verstehe, du bist anders als Faust.«

»Es ist kein Umweg. Auch keine Abkürzung. Ich gehe einfach so weit, wie ich kann. Ich bin nicht so stark wie sie. Ich habe alle Hände voll zu tun, mich selbst voranzubringen.«

Ich habe nichts, womit du mich manipulieren könntest.

Bei diesen Worten verzog der Dämon amüsiert den Mund und lachte.

»Ha ha ha ha ha ha!«

Der Klang seiner Stimme wirkte menschlich, dennoch gehörte er zu einem Monster und fühlte sich deshalb rau wie ein Sturm in der Wüste an, durch die ich einmal gewandert war.

»Ach, so ist das also.«

Meine Faust bleibt wohl einmalig.

Der Schatten, der mich eingehüllt hatte, löste sich auf. Stimmen aus einer Menschenmenge mischten sich in das Donnern der Brandung. Es war, als hätte die vorher so stille Hafenstraße plötzlich wieder begonnen

zu atmen. Wo hatten die sich nur versteckt? Oder waren sie versteckt worden? Die Fischhändler, die Wasserhändler, die Gemüsehändler. Alle möglichen Gruppen liefen an mir vorbei. Ich holte tief Luft. Es roch nach Meerwasser.

»Du mitleiderregender Dämon. Armer Mephistopheles. Deine Herrin existiert nicht mehr, aber du suchst immer noch verzweifelt nach ihr.«

Ich stellte mir den Dämon vor, der seinen linken Arm und seine Herrin verloren hatte, und plötzlich hatte ich das Gefühl, es würde etwas meine Wange streifen. Eine Hand. Sie wirkte furchtbar klein, aber sie kam mir irgendwie vertraut vor.

Jemand schien aufzuspringen, das Geräusch von Schritten wurde leiser, mischte sich unter das Gedränge und war bald nicht mehr zu hören. Ich wusste nicht, warum, aber ich fühlte eine solche Erleichterung, dass ich fast anfing zu weinen.

Ich legte meine Hände auf die Brust und schloss die Augen. Der Sandsturm war nicht mehr zu hören.

Niemanden interessierte es, dass sich ein Fremder mitten auf der Straße so verhielt. Ich nahm einen tiefen Atemzug und klatschte zweimal in die Hände. Wider Erwarten bemerkten einige Leute das laute Geräusch. Das hatte ich zwar nicht beabsichtigt, aber vielleicht kam das gerade recht.

»Ich schreibe Briefe für Sie, Briefe! Hat jemand Probleme beim Schreiben?«

Heute, wie auch morgen und übermorgen. Wenn ich nicht mein täglich Brot verdiene, kann ich mir schließlich keine Bücher in alten Sprachen kaufen.

Ende



TOKYOPOP GmbH
Hamburg

TOKYOPOP
1. Auflage, 2018
Deutsche Ausgabe/German Edition

Aus dem Japanischen von Miryll Ihrens

FRAU FAUST 5

First published in Japan in 2018 by Kodansha Ltd., Tokyo
Publication rights for this German edition arranged
through Kodansha Ltd.

Redaktion: Simone Meinecke
Lettering und Herstellung: Rita Geers
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
Druckhaus Leupelt, Handewitt
Printed in Germany

ISBN 978-3-8420-4705-1

www.tokyopop.de

